

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 27

Artikel: Solothurn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorturnern und Turnlehrern für die Schweiz begutachten und die Militär- und Erziehungsbehörden um Unterstützung der Verwirklichung dieser Idee angehen soll.

Solothurn. Schulzustände. (Fortsetz.) 4) Gang und Erfolg der Schulen. — Die gesetzliche Schulzeit — für die untere Schule 20 Stunden im Sommer und 24 im Winter, für die obere 12 im Sommer und 24 im Winter — wurde beinahe überall eingehalten und wo im Sommer wegen dringender Arbeiten einige Tage versäumt worden, da wurde von gewissenhaften Lehrern nachgeholt. Man verdankt dem neuen Schulgesetz erneuerte Liebe zu Schule und Lehrern, vermehrte Thätigkeit, gründlicheres Unterrichtsverfahren, meist richtigen Takt in der Schule, väterliche liebevolle Leitung der Kinder und ein gutes Einverständnis mit Eltern und Vorgesetzten und thätige Unterstützung von Seite der Letzteren, während früher in unsern Schulen nur einige Kinder gut lesen, rechnen, schön und richtig schreiben und einen guten Aufsatz machen konnten, so beachtet man jetzt durchweg eine annähernde Gleichmäßigkeit der Schüler in jeder Klasse. Das frühere flüchtige Unterrichten und das mechanische Eintrüllen auf die Prüfung hin wird aus der Schule verschleudert und man wird in Zukunft nicht mehr so häufig erfahren, daß aus der Schule entlassene Schüler nach 1 oder 2 Jahren kaum ihren Namen schreiben und lesen, rechnen aber gar nicht können! Daher wurde dem Anschauungs- und Sprachunterricht die meiste Zeit gewidmet, um so in mündlichem und schriftlichem Ausdrucke den Kindern die mögliche Fertigkeit zu verschaffen.

Wo aber geisttödtender Mechanismus, der leider noch in einer nicht kleinen Zahl der Schulen seine verderbliche Rolle spielt, herrscht; wo die klare Auffassung und Erkenntniß der in einem jeden Schuljahre zu lösenden Aufgabe fehlt und daher der Unterricht ohne Plan, ohne richtige Aufeinanderfolge, ohne den gehörigen Umfang erteilt wird, da blieb man weit hinter diesem schönen Ziele zurück. Der gute Wille arbeitete vorwärts, fand aber stets wieder Lücken die auszufüllen waren. Der mangelhafte Unterricht im Einzelnen und Ganzen bildete selbst das Hinderniß erwünschten Fortgangs. Dieß eine Klage, welche in sehr vielen Bezirken der Inspektoren vorkommt und auch vielfach die obern Schulen betrifft, was bei den Letztern um so verderblicher wirkte, als der jährlichen Schulstunden für dieselben eher weniger als mehr geworden, also überhaupt die Zeit knapper zugemessen war. — Der berufstreue, geistig angeregte und geistig anregende Lehrer ließ sich indeß hiedurch wenig hindern. Er kannte Mittel, durch die er die verminderten Schulstunden reichlich ersetzen konnte. Es waren dieß passende Hausaufgaben; die nachher einer genaueren Korrektur unterworfen wurden. — Der Lektionsplan fand allgemeine Beachtung, freilich bei den einen Lehrern mehr der Buchstabe, bei andern der Geist. — Weniger Fortschritte waren bei der Klassenentrennung möglich, namentlich bei der untern Schule, welche für die ersten Uebungen eine allzu beschränkte Schulzeit hat. —

5) Religionsunterricht. — Insofern dieser von den Lehrern erteilt wird, beschränkt er sich meistens auf Memoriren des Katechismus und Erklärung der biblischen Geschichte, wobei die Resultate durch den mehr oder weniger religiösen Charakter des Lehrers und seine Mittheilungsgabe bedingt sind. Zur Weckung und Pflege des religiösen Sinnes werden auch Aufgaben religiösen Inhaltes zu Aufsätzen gewählt.

6) Lesen. — Uebereinstimmend sprechen sich die verschiedenen Kommissionsberichte dahin aus, daß, wenn auch in einzelnen Schulen die Fortschritte in diesem Unterrichtszweige alle Anerkennung verdienen, im Allgemeinen doch noch mehr auf lautrichtiges, deutliches, lautes, richtig betontes, schönes Lesen gehalten werden müsse, was bei den oft eigenthümlichen Ortsaccenten und überhaupt in den ersten Schuljahren stetig fortgesetzter Uebung bedürfe.

7) Schreiben. — Am meisten Nachahmung und Fortschritt hat die neue Schreibmethode mit Licht und Schatten gehabt. Die s. g. Takt Schreibmethode begründet eine sichere, feste und regelmäßige Schrift. Ihre Formen werden in sehr vielen Schulen mit schönem Erfolge nachgeahmt.

8) Anschauungs- und Sprachunterricht. — Der Anschauungsunterricht wird im Allgemeinen sehr fleißig betrieben. Es bedarf jedoch noch vielfach eines gehörigen Durchdenkens und Durcharbeitens von Seite der Lehrer, eine

denkrichtige Anordnung, welche Gründlichkeit und Lebendigkeit des Unterrichts he-
dingen. Der Sprachunterricht wird mehr in schriftliche Uebungen als gramma-
tikalische Vielwifferei gesetzt. Diesem Zwecke wird jeder Lesestoff dienlich, so na-
mentlich Schweizergeschichte und Geographie. Indes fehlt in den schriftlichen Ue-
bungen noch immer eine gemeinschaftliche bestimmte Methode und es wird in den
obern Schulen und Klassen oft zu viel nach Otto und andern Handbüchern gekün-
stelt und in's Weite und Breite getrieben.

9) Rechnen. — Der Rechnungsunterricht ist fast durchgängig tüchtig. Bei-
des — Uebung und Geistesgymnastik — tritt bei keinem andern Lehrgegenstande
so allgemein hervor. —

(Schluß folgt.)

Baselland. Zur Besoldungsfrage. (Korresp.) Wie aus den Zei-
tungen zu sehen ist, so haben sehr viele Gemeinden verschiedener Kantone unsers
Vaterlandes die Besoldungen ihrer Lehrer erhöht. Wo bleibt Baselland?
Sind seine Lehrer so gestellt, daß hierin nichts mehr zu thun wäre? Die schla-
gendste Antwort darauf möge die Thatsache sein, daß in kurzer Zeit sieben tüch-
tige Lehrer den Schulzepter niedergelegt haben. Und wie mancher Lehrer verliert
in dieser theuren Zeit die Begeisterung zu seinem heiligen Berufe! Wie in
dieser Angelegenheit auch Nichtlehrer denken, mögen die Leser von dem hoch-
berühmten Schriftsteller Berthold Auerbach vernehmen. Derselbe läßt einem
Schullehrer sagen: „Freilich, diejenigen, die im Wohlleben stecken, lächeln gar vornehm
über das, was ein Schulmeister zu sagen und zu klagen hat. Es muß aber an-
ders kommen, es muß, wenn eine Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden ist.
Wir Schullehrer sollen die Seele der Jugend bilden, uns ist das Edelste anver-
traut, die ganze Hoffnung und Zukunft eines Volkes. Wir sollen und müssen
uns jugendlich erhalten, frisch und kräftig; wie ist das aber möglich, wenn uns
Kummer und Sorge um das Allernothwendigste im Leben die Seele zusammen-
preßt und jeden Morgen umdunkelt? Gewiß ist das Unrecht himmelschreiend, das
man vieler Orten an den Volksschullehrern begeht, indem man immer höhere
Anforderungen an sie stellt und sie dabei darben läßt. Die neuen Staaten müssen
immer mehr einsehen, daß den Volksschullehrern die edelsten Güter der Völker
zur Wahrung und Bildung anheimgegeben sind, so daß sie es sind, die den Geist
kräftigen sollen, damit der Geist regiere, und daß ihre Stellung sonach die ent-
sprechende sein muß.“

Also lernet Gerechtigkeit üben; verschafft den Lehrern um Eurer Kinder wil-
len ein menschenwürdiges Dasein! Sonst gute Nacht mit den Fortschritten im
Schulwesen. Darum mehr Geld!

Freiburg. Schul-Statistisches. Nach dem letztjährigen Verwaltungs-
Bericht hat dieser Kanton 318 Schulen (darunter 15 Arbeitsschulen) mit 16900
Schülern. Die Ausgaben des Staates für die Schulen betragen Fr. 41,797. Die
sämmlichen Gemeindeschulgüter, welche zum größten Theil erst seit 1847 angelegt
wurden, betragen bereits 1,034,800 Fr. Die Kapitalien der Lehrerkasse belau-
fen sich auf Fr. 39800. Für die obersten Primarschulen wurde eine Schrift von
Professor Vorvet über die Verfassungs- und Civillehre mit Erfolg als Lehr- und
Lesebuch obligatorisch eingeführt. Die Mädchenarbeitsschulen haben da, wo sie
eingeführt wurden, bald Boden gewonnen und die Regierung ist bemüht, ihnen
eine größere Verbreitung zu verschaffen. Wir werden auf den Bericht einläßli-
cher zurückkommen.

Waadt. Edles Beispiel. Die Gemeinde Beytau; zählt bloß 11 Schü-
ler und ist deshalb nach dem Gesetz nur zu einer Lehrerbefoldung von Fr. 600
verpflichtet. Nichts desto weniger giebt sie ihm Fr. 800 und überdieß den Bur-
gernutzen und eine so große Behausung daß er mit Beistimmung des Gemeinde-
rathes 4 Kostgänger halten kann. Dafür lernen aber die 11 Schüler auch mehr
als 100 Schüler bei einem Lehrer, der für seine Arbeit nicht mehr als die gesetz-
lichen Fr. 400 verdient.

Zürich. Waisenhaus. Im Waisenhause waren 80 Kinder, 47 Knaben und 33
Mädchen, versorgt. Der neue Waisenvater wirkt im Geiste seines trefflichen
Vorgängers fort, doch scheint der frühere „verschlossene Korporationszeit“ bei